

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächsten folgenden Tag.

Nr. 2.

Hirschberg, Sonnabend, den 3. Januar 1891.

12. Jahrg.

## Bestellungen

auf die

### „Post aus dem Riesengebirge“ pro 1. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Land-  
briefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Insertate finden in der „Post aus dem  
Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“  
die wirksamste Verbreitung bei billigster  
Berechnung.

## Die Expedition.

### Auch eine soziale Maßnahme.

Ueber die großen Anstrengungen, welche die deutsche  
Gesetzgebung auf sozialem Gebiete macht, darf selbst-  
verständlich auch das große Publikum die Erfüllung  
jener sozialen Pflichten nicht vergessen, welche leicht  
zu erfüllen sind und eigentlich auch ganz selbstver-  
ständlich erfüllt werden müssen, aber aus Trägheit  
und sonstigen Gründen hinsichtlich ihrer Erledigung  
auf die lange Bank geschoben werden. Für die Er-  
füllung seiner solchen Pflicht möchten wir heute an-  
gestrichs des Jahreswechsels mit aller Entschiedenheit  
eintreten, und wir hoffen zuversichtlich, daß es nur  
dieser Anregung bedarf, um zu thun, was recht ist.  
Wir haben die Zahlungen der Jahresrechnungen der  
kleinen Geschäftsleute und Handwerker im Auge, es  
ist dies ein Punkt, der von ganz bedeutender sozialer  
Wichtigkeit ist. Es ist schon reichlich viel verlangt,  
wenn von einem kleinen Gewerbetreibenden, der mit  
mäßigem Kapital arbeitet, ein Jahreskredit bean-  
sprucht wird, ein halbes Jahr sollte das Allermeiste,  
ein viertel Jahr die Regel sein, aber ganz ent-  
schieden zu tadeln ist es, wenn die Bezahlung der zu  
Neujahr erhaltenen Handwerkerrechnungen nun noch  
hinausgeschoben wird, entweder aus Trägheit oder  
aber des schönen Gedankens wegen, die Sache habe  
ja keine Eile. So kommt es häufig, daß zuerst die  
Rechnungen bei großen Firmen bezahlt werden, was  
an und für sich ja loblich ist, während der Hand-  
werker warten kann, und das ist eben nicht loblich.  
Kommt der Mann dann und bittet um sein Geld,  
weil er selbst in Verlegenheit ist, dann faßt hochver-  
ehrtes Publikum eine solche Mahnung mitunter noch  
irrig auf und erklärt in nicht sehr leisem Tone, man  
werde sich künftig einen manierenlicheren Handwerker  
suchen. Solche Fälle mögen ja nicht allzuhäufig vor-  
kommen, aber selten sind sie auch nicht, man braucht  
da nur Handwerkerkreise zu hören. Diese Zustände  
müssen aus der Welt geschafft werden, vollständig,  
ohne Hintertür. Abgesehen davon, daß der kleine  
Geschäftsmann durch das Nichtzahlen wirklich in  
Verlegenheit kommt, seine Lieferanten und Gesellen  
warten lassen muß, verletzt eine solche Nichtachtung  
— wir nennen die Dinge gerade so wie sie sind, sein  
Ehrgefühl und das kann von schwerem Schaden sein.  
Wenn wir Sozialpolitik treiben, dann müssen wir  
sie auch ordentlich treiben, nicht mit schönen Worten,  
sondern mit offenem Portemonnaie, und für die Be-  
kämpfung der Sozialdemokratie ist ein kernfester

Handwerkerstand etwas unendlich Wichtiges. Was  
soll der Mann aber denken und sagen, wenn er  
wieder und immer wieder auf das Geld, was ihm  
rechtmäßig zukommt, warten, wohl noch unpassende  
Worte hören muß? Das verletzt ihn, und wenn er  
darum auch kein Sozialdemokrat wird, so hat er doch  
keine Lust, seinen Gesellen im gelegentlichen Gespräch  
zu versichern, daß heute Alles gut und schön sei.  
Und wenn der Mann ärgerlich ist, hat er Recht;  
müßte er nicht auf seinen Broterwerb sehen, er  
würde wohl energisch auftreten, aber so muß er in  
der Sorge, einen Kunden und durch denselben wieder  
andere zu verlieren, den Zorn hinabwürgen und still-  
schweigen. Das ist nicht in der Ordnung, heute  
weniger als je, wo so mancher Arbeitgeber wahr-  
scheinlich schon zu Hause geschäftliche Verdrießlich-  
keiten genug hat, wo die Konkurrenz immer noch  
nicht aufhören will, die Preise zu drücken. Die  
Grundlage einer jeden vernünftigen Sozialpolitik ist  
vorne Achtung; Achtung ist ebensoviel werth, wie baar  
Geld, nur aus Achtung kann Vertrauen und Theil-  
nahme hervorgehen. Unser Handwerk kann die vollste  
Unterstützung des einsichtigen Publikums mit Recht  
verlangen, es ist der beste Schutz gegen die über-  
triebene „Fabriklauferei“; aber man muß ihm dann  
auch das Leben nicht noch saurer machen, als es  
schon ist, alle billigen Ansprüche vielmehr gern er-  
füllen. Mögen diese Zeilen eine freundliche Beach-  
tung finden; was sie empfehlen, ist eine geringe  
Kleinigkeit. Was dadurch erreicht werden kann, ist  
etwas Großes, eine Kräftigung unseres bewährten  
deutschen Handwerks.

## Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 2. Januar.  
Die Neujahrsgatulation am deutschen Kaiserhofe  
verließ in der Hauptsache wie im vorigen Jahre.  
Am Morgen blies ein Trompetercorps von der Schloß-  
kuppel einen Choral, und dann kam die vom Kaiser  
befohlene Neueinrichtung: Drei Regimentskapellen  
marschirten unter schmetternden Weisen und dem  
Wirbeln der Trommeln vom Schlosse bis zum Branden-  
burger Thor und wieder zurück, von einer ganz  
stattlichen Zahl von Neugierigen begleitet. Der Kai-  
ser empfing um 9 Uhr Vormittags die Glückwünsche  
seiner Umgebung, nachdem zuvor die Familiengratu-  
lation stattgefunden hatte. Es folgte die Gratulation  
der Fürstlichkeiten und dann der vom Schloßprediger  
Dryander abgehaltene Festgottesdienst in der Schloß-  
kapelle. Im Schlosse fand sodann ein specieller  
Empfang der Botschafter, der Generalität, der Mi-  
nister und des Bundesrathes statt und alsdann die  
übliche feierliche Gratulationscours im Weißen Saale.  
Besonders wichtige politische Aeußerungen sind nicht,  
soweit man hört, gefallen. Ganz besonders zeichnete  
der Kaiser den Grafen Moltke, den Reichskanzler  
von Caprivi und den Minister von Bötticher aus,  
allen drei Herren drückte derselbe wiederholt die  
Hand. Nach der Gratulationscours fand Frühstück-  
tafel für die fürstlichen Herrschaften statt. Als der  
Kaiser in großer Generalsuniform im offenen Wagen  
das Schloß verließ, wurde er mit lauten Hochrufen  
beglückt. — Am Freitag ist große Tafel für die  
Generale.

— Zwischen den Kaisern Wilhelm und  
Franz Joseph, sowie dem Könige Humbert von  
Italien hat auch an diesem Neujahrstage ein sehr  
herzlicher Austausch von Glückwünschen stattgefunden.  
Auch zwischen Kaiser Wilhelm und dem papste sind  
Gratulationsdepechen gewechselt worden.

— Der deutsche Kolonialrath wird dem-  
nächst in Berlin zusammentreten und den neuen  
Verwaltungsentwurf für Deutsch-Ostafrika, welchen  
der künftige Generalgouverneur Freiherr von Soden  
ausgearbeitet hat, begutachten. Kaiser Wilhelm  
wird der Eröffnungsitzung beiwohnen und in einer  
Rede seine Willensäußerung über die künftige Ge-  
staltung der Kolonialpolitik darthun.

— Der Reichskanzler hat, wie aus guter  
Quelle verlautet, ebenfalls den Wunsch, Emin Pa-  
scha dem deutschen Kolonialdienste zu erhalten. Die  
augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen  
Emin und Major von Wissmann werden sich, wie  
sicher erwartet wird, später ohne Schwierigkeiten be-  
gleichen lassen. Persönliche Feindschaft zwischen  
Beiden besteht ja nicht.

— Wiederum leuchtet uns die Sonne  
eines neuen Jahres, mit ihren Strahlen wohl  
in Aller Herzen neue Hoffnungen und frische Zuver-  
sicht weckend. In allgemein-politischer Beziehung hat  
sich der Uebergang aus dem nun vollendeten Jahre  
1890 in den neubegonnenen Zeitabschnitt unter ver-  
hältnismäßig recht günstigen Anzeichen vollzogen.  
Denn wenn auch die Völker Europas fortgesetzt in  
Waffen starren und wenn ferner auch die großen,  
unsern Welttheil seit Jahren bewegenden politischen  
Fragen in ihren Kernpunkten noch unverändert fort-  
bestehen, so erscheint doch nach menschlichem Er-  
messen wenigstens eine Störung des europäischen  
Friedens auch in nächster Zukunft als ausgeschlossen.  
Selbst die einigermaßen beunruhigend klingende  
Aeußerung des französischen Ministerpräsidenten  
Freycinet in seiner bekannten Pariser Candidaten-  
rede, daß die Herrschaft des Friedens noch keines-  
wegs als dauernd befestigt betrachtet werden könne,  
erscheint bei näherem Zusehen nicht geeignet, das  
Vertrauen in die ruhige Weiterentwicklung der  
internationalen Verhältnisse zu erschüttern, Herr  
Freycinet hat offenbar andeuten wollen, daß man  
noch nicht von einer Sicherung der Völkerharmonie  
auf längere Jahre hinaus sprechen könne. Soweit  
find wir allerdings noch immer nicht, aber die Völker  
Europas dürfen wenigstens erwarten, daß auch das  
Jahr 1891 einen friedlichen Verlauf nehmen werde.

— Mit dem 1. Januar 1891 ist eines der  
wichtigsten Reichsgesetze der jüngsten Zeit, dasjenige  
über die Alters- und Invalidenversicherung  
der Arbeiter, in Kraft getreten. Dasselbe  
erweitert das Feld der socialpolitischen Fürsorge des  
Staates in bedeutsamer Weise, indem es den Grund-  
satz der Gewährung einer zunächst noch kleinen, aber  
doch festen Rente für das Alter und einer Rente  
für den Fall der Invalidität an die Arbeiter im  
gewöhnlichen Sinne des Wortes, aber auch an die  
Angehörigen zahlreicher anderer Erwerbsklassen der  
Bevölkerung ausspricht. Mit seiner nun erfolgten  
Einführung ist ein fernerer wichtiger Schritt auf  
dem Wege der socialen Reformen im deutschen Reiche  
geschehen und man kann nur aufrichtig wünschen



und hoffen, daß er mit das seinige zur endlichen Herstellung des socialen Friedens in unserem Vaterlande beitragen möge!

— Ueber die Zurückberufung Emin Pascha's von seiner gegenwärtigen Expedition im Innern Deutsch-Ostafrikas ist jetzt ein ausführlicher Bericht des Reichscommissars von Wischmann eingegangen und im „Reichsanzeiger“ bereits veröffentlicht worden. Major v. Wischmann erklärt, er habe Emin zurückberufen müssen, weil derselbe gegen die ihm erteilten Anweisungen gehandelt, den Marsch nach dem Seengebiet übereilt und auch Tabora und Uranga gegen den Willen Wischmanns besetzt habe. Aus den Mittheilungen erhellt ferner, daß auch Reibungen zwischen Emin und seinem Begleiter Stokes entstanden waren. Schließlich ersucht der Reichscommissar Emin Pascha um schleunige Rückkehr nach der Küste, da eingreifende Veränderungen in der Verwaltung des Reichscommissariats geplant seien. Der „Reichsanzeiger“ bemerkt, Wischmann sei telegraphisch angewiesen worden, die von ihm selbst erwähnten Berichte Emin's, die aber dem Berichte des Reichscommissars weder im Original noch abschriftlich beilagen, einzusenden.

— Der wegen eines Augenleidens erfolgte Rücktritt des sächsischen Ministers des Innern von Rostiz-Wallwitz wird auch als politisches Ereigniß besprochen. Einzelne sächsische Zeitungen meinen, es werden auch in Sachsen, gerade so, wie in Preußen, in Zukunft sich Manches ändern. Indessen ist der sächsische Gesandte Graf Hofenthal in Berlin, der als neuer Minister genannt wird, ein streng conservativer Politiker.

— Eine am Neujahrstage Nachmittags ausgegebene Extranummer des Reichsanzeigers enthält eine kaiserliche Verordnung betr. die Rechtsverhältnisse in Deutsch-Ostafrika. Es werden dort nunmehr deutsche Gerichtsbezirke mit einem Berufungsgericht in Dar-es-Salaam errichtet.

— Vom Fürsten Bismarck. Die Hamburger Zeitungen berichten, gedenkt Fürst Bismarck die Verwaltung seiner Güter Barzin, Schönhausen und Schönau den Grafen Herbert und Wilhelm zu übergeben und sich auf die Bewirthschaftung von Friedrichruhe zu beschränken.

— Fürst Bismarck und die Hamburger Nachrichten. Aus Hamburg kommt folgende kategorische Erklärung: „Es sei unwürdig, alle unliebsamen Auslassungen der „Hamb. Nachr.“ dem bisherigen Reichskanzler zuzuschreiben, anstatt sie als einfache, gewöhnliche Zeitungsleitartikel zu betrachten. Wenn Fürst Bismarck als Privatmann seine Meinung äußere, so gehe das Niemand etwas an, auch wenn seine Meinungen sich mit den Hamb. Nachr. deckten. Fürst Bismarck sei kein Friedensförderer. Wenn er wieder an's Ruder wolle, werde er sich nicht unlauterer Mittel bedienen, sondern den einfachsten Weg wählen, den der Annäherung an die leitenden Personen. Bismarck wolle aber nicht. Zum Kaiser werde er nie wieder in amtliche Beziehungen treten, hingegen Interviewer nach Belieben empfangen, wenn darum gebeten wird.“

— In den deutschen Stationen Ostafrika's hat am 1. Januar unter Kanonendonner die feierliche Uebernahme der Verwaltung durch das deutsche Reich stattgefunden. Ueberall waren die Truppen in Parade ausgerückt. In das Hoch auf den deutschen Kaiser stimmten auch die Eingeborenen kräftig mit ein.

— Der preussische Lehrertag, welcher zum Beginn der Woche in Magdeburg stattgefunden hat, hat bezüglich der Gehälter der Volksschullehrer, die ja thatsächlich noch recht viel zu wünschen übrig lassen, die folgenden Beschlüsse gefaßt: 1) Es ist für die ganze preussische Monarchie ein Grundgehalt gesetzlich zu bestimmen; 2) Dasselbe beträgt 1200 Mk. und muß von der Schulaufsichtsbehörde den Ortsverhältnissen entsprechend erhöht werden; 3) Das Grundgehalt muß im Anschluß an die für unmittelbare Staatsbeamte geltenden Servisklassen erhöht werden; 4) Lehrer in den einklassigen Schulen sind mit den ersten Lehrern dreiklassiger Schulen in denselben Gegend gleichzustellen; 5) Für nicht festangestellte Lehrer ist 75 pCt. des Grundgehaltes festzusetzen; 6) Höher dotirte Stellen bleiben durch diese Bestimmungen unangetastet; 7) Das Grundgehalt ist von 10 zu 10 Jahren einer Revision zu unterziehen; 8) Für höher als mit dem ortsüblichen

Grundgehalte dotirte Stellen sind Bestimmungen nach Analogie der Anstellung der Geistlichen anzuwenden.“

— Ueber weitere Kämpfe in dem früher deutschen Witu-Lande in Ostafrika wird aus Lamu berichtet: Soeben erhalten wir die Bestätigung der Nachricht, daß ungefähr 400 Witu-Soldaten die englische Missionsstation in Golbanti am unteren Tana zerstört haben. Das Haus ist erst vor zwei Jahren fertiggestellt worden; es hat unglaubliche Mühe gemacht, ein Steinhaus dort aufzubauen. Der englische Missionar Home verließ die Station als Ränzel und seine Begleiter das bekannte traurige Schicksal hatten. Nunmehr ist der Engländer Thompson beauftragt worden, das Haus wieder zu besetzen. Die Witu-Soldaten hatten davon Nachricht erhalten, zerstörten die Stationen, überfielen die Kolonne und schlugen sie bald in die Flucht, da die Eingeborenen davonliefen. Thompson und mehrere seiner Leute sind gefangen.“

— König Humbert äußerte beim Neujahrsempfange, er habe die zuversichtliche Hoffnung, daß im neuen Jahre der europäische Friede nicht gestört werde. Italien könne also ruhig an der Durchführung innerer Reformen weiter arbeiten. — Bei Nachgrabungen in den römischen Katafomben ist eine aus dem vierten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung stammende Kirche mit den Gräbern von 6 Päpsten entdeckt worden.

— Rußland setzt die Vermehrung seiner Truppen an der chinesischen Grenze fort. Es werden eine Anzahl neuer Bataillone in Ost-Sibirien gebildet, so daß auch an der chinesischen Grenze schließlich eine völlig selbständige Armee dastehen wird.

— Die russische Regierung hat die thierärztliche strenge Untersuchung aller für die Ausfuhr bestimmten Schweine angeordnet. Seuchenranke Thiere sollen künftig nicht über die Grenze gehen. — In verschiedenen Theilen Finnlands fangen die Bewohner an, als Demonstration gegen die Russifizierungsbestrebungen Trauerkleider anzulegen. In der Bevölkerung herrscht tiefgehende Erbitterung über die russische Willkür.

— Wie aus Constantinopel mitgetheilt wird, ist der Mörder des deutschen Forschungsreisenden Dr. Reinsch auf der Insel Kreta durch die türkischen Behörden verhaftet. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet, deren Beschleunigung die türkische Regierung telegraphisch anbefohlen hat.

— Die Londoner Zeitungen äußern in ihren Betrachtungen zum Jahreswechsel, daß der europäische Friede lange nicht als so gesichert erschienen ist, wie gegenwärtig. — Der Eisenbahnverkehr in Schottland ist jetzt wieder völlig geregelt. Die streikenden Beamten haben in großer Zahl wieder ihre Dienste angeboten, aber nur die minder kompromittirten Personen sind von Neuem eingestellt. Auch der in Gull ausgebrochene Seemannsstreik ist beendet. — Barnell ist aus Frankreich, wo er mit dem Abg. O'Brien eine Unterredung gehabt hat, nach London zurückgekehrt. Er wird sich vorläufig aus dem politischen Leben zurückziehen, damit die Wiedervereinigung der gespaltenen irischen Parlamentspartei erfolgen kann.

— Aus New-York. In den fortgesetzten Kämpfen mit den aufständischen Indianern haben die überanstrengten schwachen Unionstruppen den Rückzug angetreten, um weitere Verstärkungen abzuwarten. Die Indianer hatten mit ihrer Uebermacht ein ganzes Kavallerie-Regiment umzingelt, und es fehlte nicht viel an der völligen Vernichtung der Soldaten, als im letzten Moment ein zweites Regiment herbeieilte, und den auf's Höchste Bedrohten Rettung brachte. Es hat leider den Anschein, als ob der Aufstand sich zu einer Erhebung der gesammten Indianerstämme ausdehnen wird. Heute stehen schon an 6000 Rothhäute unter den Waffen.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 2. Januar 1891.

\* [So wären wir nun im Neuen Jahr 1891.] begleitet von der Erinnerung an die mehr oder minder animirte Silvesterfeier mit ihren Gläsern voll Punsch und ihren Tellern voll Pfannkuchen. Das sind die reellen Genüsse und wer auch sonst nicht gerade ein Freund von Süßigkeiten ist, macht doch am Abend Sanct Silvester zu Ehren eine Ausnahme. Andere Beigaben, aber weniger reeller

Natur, sind Bleigießen und ähnliche Stüdchen, die sich auch heute noch, aller Aufklärung und Bildung zum Trotz, ungemindert und ungeschwächt in weiten Kreisen erhalten und vielen Köpfen mehr Grund zum Grübeln und Rathen geben, als sonst ein ganzer Monat. Das Beste ist, daß diese Orakelien am Silvesterabend ziemlich regelmäßig nie eintreffen und also auch keinen anderen Werth besitzen, als den einer nutzlosen, abergläubischen, aus purer Einbildung hervorgegangenen Spielerei. Glückwünsche zum Neuen Jahr, in gereimter und ungereimter Form, mehr oder minder geschmackvoll, hat der 1. Januar in überreicher Zahl gebracht, die Postboten haben sich wohl überall ganz gewaltig placken müssen. Das Neue Jahr scheint übrigens ein ganz gemüthlicher Bursche zu sein, hat es doch als Antrittsangebinde die sehnlichst gewünschte Milderung der schneidenden Kälte gebracht, die so sehr viel Unzuträglichkeiten für Handel und Wandel, Geschäftsleben und Verkehr im Gefolge gehabt hat. Daß im Winter kein Maiküßchen wehen kann, ist selbstredend, aber was zu stark, ist zu stark und so war's in den letztvergangenen Tagen. Das Jahr 1891 hat hierin eine Besserung gebracht und das giebt uns Courage, auf noch mehr zu hoffen. An Wünschen fehlt es ja nirgends!

\* [Dienstjubiläum.] Am gestrigen Tage waren es 25 Jahre, daß Herr Postschaffner Heinzel dem hiesigen Kaiserlichen Postamt als Beamter angehört. Wir wünschen dem wackeren Beamten zunächst noch „Fünfundzwanzig“ in der bisherigen Rüstigkeit und Frische. — Gestern feierte auch Herr Portier August Sommer sein 25jähriges Jubiläum als Portier bei der Station Hirschberg. Möge der allezeit freundliche und gefällige Beamte noch lange Jahre seines Amtes walten!

\* [Mit der Ausgabe der Marken] für die Kreis-Verpflegungsstation Hirschberg ist, nachdem Herr Polizeicommissar Sagawe dieses Amt niedersetzt, Herr Polizeisekretär Pabst betraut worden.

\* [Verpflegungszuschüsse.] Die für das erste Vierteljahr 1891 bewilligten Garnisonverpflegungszuschüsse betragen für die nachstehend bezeichneten Standorte im Bereiche des 5. Armee-Korps: Freistadt in Schlesien 13, Glogau 17, Görlitz und Hirschberg 16, Jauer 15, Kosten 12, Krotoschin 15, Lauban 12, Liegnitz 14, Müritsch und Muskau 15, Neutomischel 14, Ostrowo 15, Posen 14, Rawitsch und Sagan 15, Samter 13, Schrimm und Schroda 17, Sprottau 16 Pf. für den Mann und den Tag.

\* [Einquartierungslasten.] Die auch für weitere Kreise interessante Frage, inwieweit die Bürgerschaft zu den Einquartierungslasten für die bewaffnete Macht im Frieden herangezogen werden kann, hat die Stadtverordneten-Versammlung in Sprottau schon früher einmal beschäftigt. Inzwischen ist die Entscheidung des Regierungs-Präsidenten Prinzen Handjery zu Liegnitz in dieser Angelegenheit eingeholt worden. In dem Entschiede heißt es, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und nach den noch zu Recht bestehenden Ministerial-Reskripten auch die Heranziehung der Miether zu jenen Gemeindelasten statthaft ist. Infolge dessen wurde in der jüngsten Stadtverordnetenversammlung beschlossen, die Quartierleistungen auch auf diejenigen Miether zu vertheilen, welche eine Wohnung im Miethswerthe von 200 Mark an aufwärts innehaben. Der Magistrat hatte eine Grenze von 300 Mark beantragt, um den Zuzug fremder Familien nach Sprottau nicht zu erschweren.

\* [Wichtige Einrichtung für Kohlen-Konsumenten.] Eine außerordentlich wichtige und der Allgemeinheit zum Nutzen gereichende Einrichtung ist jetzt seitens der fiskalischen Berginspektion in Königshütte dadurch getroffen worden, daß dieselbe ihre Kohlen an Jedermann zu gleichen Preisen und in beliebigem Quantum — also auch waggonweise — abgiebt, so daß hier Vorzugspreise für Großhändler gänzlich ausgeschlossen sind. Wie bis jetzt verlautet, werden die Grubenverwaltungen von Neujahr ab die bisherigen Kohlenpreise beibehalten; über die bezüglichen Entschlüssen der Händler ist noch nichts bekannt geworden.

\* [Mit einer stärkenden Flüssigkeit] wurde am Mittwoch Abend durch das Plagen eines Fasses ein Theil der Schulstraße übergoßen, wodurch den nichts Böses ahnenden Passanten an Schuhwerk und Kleidungsstücken mannigfacher Schaden zugefügt



des Domes gesammelt, beschritt Hilda im weißen Atlaskleide bräutlich geschmückt das Portal. Und dann war alles für die Liebenden wie ein Traum vom Ja vom Altare bis zum heimlichen Abschied von den Eltern, unbemerkt von den wenigen Gästen, die noch auf das Wohl des Hauses tranken, als die Herrschaften von Bromdorf längst das trauliche Heim bezogen hatten.

\* \* \*

In den nächsten Tagen überhasteten sich die Ereignisse förmlich; es kam in der Residenz zu Aufruhrszenen, und Minister Fischer wäre um ein Haar fast der Volkswuth zum Opfer gefallen. Herr von Klinger spielte jetzt Trumpf über Trumpf seiner geschickt gemischten Karten aus, und hochauf flammte in der Residenz die Fackel der Empörung. Aber nun ließ auch der Minister Fischer alle Rücksichten fallen. Um des Staates Existenz kämpfend, rieth er dem Fürsten, jede Nachgiebigkeit, die als Schwäche ausgelegt werden würde, zu unterlassen und sich vom Nachbarstaate Militär zur Herstellung der Ordnung zu erbitten.

Der Fürst ging darauf nur zu bereitwillig ein.

In diese Zeit fiel Brunos Abreise zum Militär. Mit schwerem Herzen und dunklen Ahnungen schied er. Hilda vergoß bittere Thränen, die Thekla vergeblich zu lindern suchte. Beide hatten denn auch gemeinschaftlichen Kummer zu tragen, einmal über Oswald, der sich der Volkspartei angeschlossen hatte, sodann über den Vater, auf den seitens des erbitterten Volkes schon mehrere Attentate versucht worden waren, die freilich Gottes Fügung glücklich von seinem Haupte abgewandt. Es brach nun vollständige Revolution aus. Der Fürst hatte sich bereits geflüchtet und auch Minister Fischer floh bei Nacht und Nebel mit seiner Frau und Thekla nach Bromdorf. Fischers Haus wurde vom Pöbel demolirt, der, wie einst in Rom, brandübend Spiele forderte.

Entsetzliche Tage folgten.

Mit dem Klange der Trommeln des fremden Militärs schien die ganze Bevölkerung der fürstlichen Residenz lebendig geworden zu sein.

Man sprach über die bevorstehende Hochzeit, die Bruno in drei Wochen gefeiert wissen wollte, wobei er betonte, daß es ihm und Hilda am liebsten wäre, wenn die Feier in aller Stille vor sich gehe.

Die Frau Rath zog sogleich den verringerten Kostenpunkt in Betracht und meinte:

„Ich bin einverstanden, vorbehaltlich der Einwilligung meines Vaters!“

Der Rath verließ inzwischen mit Herrn von Klinger das Haus. Jener hatte das Brautpaar im vollsten Liebesglücke gesehen und finster das Gesicht abgewendet.

Als der Rath dann in das Palais des Fürsten eingetreten war, stand Klinger noch lange wie eine Statue auf demselben Wege und murmelte:

„Jetzt weiß ich es; nie werde ich den Verlust Hildas verschmerzen, und — Bruno hasse ich, weil er sie mir raubte. O Hilda, Hilda!“

Langsam ging er dann davon.

Im Fischer'schen Hause wartete man heute lange mit dem Diner. Ins Unendliche schienen sich der Frau Rath die Stunden auszudehnen. Das Brautpaar aber wanderte im Garten auf und ab, während dort Thekla und Oswald schäfernd und sich neckend bald hier bald dorthin flogen.

„Siehe da, Bruno, ein jung aufblühendes Glück,“ meinte Hilda.

„Wolle Gott seinen Segen dazu geben,“ lachte er.

Da läutete es zu Tisch, denn der Rath war soeben heimgekehrt.

„Nun?“ fragte ihn seine Gattin, als sie allein waren.

„Gefiegt!“ entgegnete er, „ich bin Minister!“

„Ich gratulire, Excellenz!“ knigte sie darauf mit dem Ceremoniell der alten Schule.

„Ich danke, Excellenz!“ entgegnete er voll Laune und küßte seiner Frau die Stirn.

„Albrecht!“ rief die stolze Frau zärtlich.

„Amanda!“ erscholl es von den Lippen des Ministers.

Und in den Armen lagen sich die Beiden. Sie hatten nun

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Treue Liebe.

varzuteilen; wüßte man nicht langit, daß die parlamentarischen Operationen des Herrn Eugen Richter und seiner Organe niemals die Sache selbst, sondern stets nur der Partei gelten, so könnte man in der That zu der Annahme verleitet werden, die deutsch-freisinnige Partei sei auf dem besten Wege, Regierungspartei zu werden, und die Nachtausgabe des „Generalgen altigen“ übe einen maßgebenden Einfluß auf die Beschlüsse der Staatsregierung aus. So weit sind wir aber, wie gesagt, glücklicherweise noch lange nicht, und es muthet darum überaus humoristisch an, wenn „ernsthafte“ freisinnige Organe sich vor dem Vorwurf, „Regierungspartei“ zu sein, vertheidigen zu müssen glauben. Man braucht ja nur Fortschrittsblätter älteren Datums zur Hand zu nehmen, um daraus Aufklärung zu schöpfen, welchen realen Werth das gegenwärtige „Eintreten für die Reformvorlage“, das Drängen zur möglichsten Beschleunigung seitens des Deutschfreisinn hat. Die freisinnige Presse hat bis vor Kurzem an der Landgemeindeordnung nicht ein gutes Haar gelassen. Wie kommt es, daß sie jetzt auf einmal ganz entzückt davon erscheint? Nur um Stimmung für die Partei zu machen und dem verhassten Gegnern beizukommen, läßt man jetzt die vielfach hervorgehobenen Mängel des Entwurfs außer Acht und spekulirt auf die Dummheit der Leser, daß sie nicht mehr wissen, was man vor Wochen darüber geschrieben. Diese Widerspruchstaktik ist das traurigste Armuths-Zeugniß, das sich bei freisinniger Presse jemals ausgestellt.

\* [Stadttheater.] In der gestern zur Ausführung gelangten Posse von J. Wimmer „Die Gigerln von Wien“ waren alle Darsteller sehr gut disponirt und ging das allerliebste Stück ohne allen Tadel von Statten. Insbesondere war aber das Spiel des Herrn Hahn und der vier Gigerln Herren Direktor Trauth, Döckers, Beran und Nowotny so vorzüglich, auch der Gesang von Frau Hahn so ansprechend, daß das Publikum mehrmals bei offener Scene mit dem lebhaftesten Beifall nicht zurückhielt. Es dürfte Niemand ohne hohe Befriedigung das Theater verlassen haben und wird Herr Direktor Trauth hoffentlich recht bald eine Wiederholung des unterhaltenden Stückes folgen lassen. — Heute, Freitag, Abend gelangt zum ersten Male E. Genle's Preislustspiel: „Der Erbentel“ zur Aufführung. Dasselbe hat seinen Siegeszug über alle größeren

Ortsteile ab. In der Döckersstraße wurde die Person eines Gutsbesizers mit dem Schlitten durchgegangen und nahmen ihren Weg nach der genannten Brücke. Sie bogen jedoch kurz vor derselben ab, übersprangen die Barriere und rannten in die Ragbach, wo eins der Pferde durch das Eis brach und Pferde, Schlitten und Insassen desselben einen Knäuel bildeten. Die zahlreichen Zeugen des Unfalls fürchteten entsezt ein großes Unglück und waren deshalb nicht wenig erstaunt, als die Verunglückten sämmtlich wohlbehalten hervorkamen und auch das Pferd keinen Schaden genommen hatte. Nachdem das Gespann wieder in Ordnung gebracht war, fuhr der Eigenthümer desselben ruhig weiter.

s. Grünberg, 1. Januar. Die in der Hinterstraße wohnende Wittwe Neumann, welche schon seit längerer Zeit krank darniederliegt, machte gestern ihren Leiden dadurch ein Ende, daß sie, während die sie pflegende Schwester auf wenige Minuten das Zimmer verlassen hatte, sich mit einer Scheere die Pulsader der linken Hand öffnete. Nach kurzer Zeit trat der Tod in Folge Verblutung ein.

† Breslau, 1. Januar. In der am Dienstag abgehaltenen Generalversammlung der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins hielt Herr Lehrer Schubert einen Vortrag über „die Geschichte der Burg Rynast“. Auf Grund eigener archivalischer Studien erörterte der Vortragende zunächst die Bauart dieser alten Ritterburgen auf Grund der bei ihrer Anlage maßgebend gewesenen Gesichtspunkte, ging dann zu einer besonderen Schilderung der ursprünglich Neuhaus und erst später Rynast genannten, bei Hermsdorf liegenden Burg über und entrollte ein fesselndes und anschauliches Bild ihrer bunten Schicksale, deren Geschichte mit der des Hauses Schaffgotsch schon seit Jahrhunderten so eng verknüpft ist. Der Kassenvwart erstattete den Geschäftsbericht. Darnach betrugen im Jahre 1890 die Einnahmen einschließlich des übernommenen Bestandes 3832 Mark, die Ausgaben 3456 Mk., so daß die Kasse mit einem Bestande von 376 Mark abschließt. Der Verein zählt am Jahreschlusse 844 Mitglieder; für 1891 liegen 18 Neumeldungen vor. Außerhalb der gewöhnlichen Beiträge wurden für den Procuristen Scholwer aus Jülichau, der im Gebirge überfallen und schwer verletzt worden war, sowie für die Hinterbliebenen eines kürzlich verstorbenen, hervorragend verdienstvollen

schleppend, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Getreide bei schwächerem Angebot unver., per 100 Kgr. schief. weißer 17.80—18.70—19.20 Mk., gelber 17.70—18.00—19.10 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahl. — Roggen f. Qualit. mehr beacht., per 100 Kilogramm 16.70—17.10—17.30 feinste Sorte über Notiz bezahl. — Gerste ohne Aender., per 100 Kilogr. 13.00—14.00—16.00, weiße 16.2—17.20 Mark, — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 12.10—12.20—12.90 Mk. — Mais ohne Aender., per 10 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.40 bis 9.4—10.00 Mk., blaue 7.50—8.50—9.50 Mark, — Wicken vernachlässigt, per 100 Kilogramm 12.00 bis 13.00—14.00 Mk. — Bohnen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein in ruh. Haltung. — Delsaaten schwach. Ums. — Hanffamen gefr. 16.00—17.00—17.50 Mk. — Bro 10 Kgr. netto in Mk. und Pf. Schlagleinfaat 17.0—19.00—21.50, — Wintertraps 21.30—22.30—24.00 Wintertraps 21.00—21.2 bis 23.50, — Leindotter 19.50—19.50—20.50 Mk. — Raps-tuchen in sehr feiner Haltung, per 100 Kgr. schief. 12.50 bis 12.75 Mk., fremder 12.25—12.50 Mk. — Leintuchen gut vert., per 100 Kilogramm schief. 15.75—16.00, fremder 13.0 bis 14.50 Mk. — Palmkernkuchen gut gefragt, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mk. — Kleeamen schwacher Umsatz, rother ruhig, 32—42—57 Mk., weißer f. Dual. behauptet, 40—55—60 bis 70 Mk. — Schwedischer Klee sehr fest. — Sen per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Mark. — Roggenstroh per 60 Kgr. 24 bis 28 Mk.

## Gisporen

empfehlen billigt in großer Auswahl

**Teumer & Bönsch**

Sirischberg i. Schles., Schildauerstr. 1 u. 2.

## FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kolingasse, 4.

Die beste Empfehlung eines Medikaments ist der praktische Erfolg. Kein Mittel der Welt wart trage es Namen wie es sollte, hat bei Husten, Erleichterung, Heiserkeit und Catarrhen die glänzenden Erfolge zu verzeichnen, wie **Fay's Kiste Sodener Mineral-Pastillen**. Der Consum in denselben im In- und Auslande ist daher, wie amtliche Controlle bestätigt, ein von Jahr zu Jahr steigender; in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pf. erhältlich, ist jedem Hals-, Brust- oder Lungenleidenden Gelegenheit zu einem Versuche zu geben.



das ersehnte Ziel erreicht, auch war ihnen darüber das Herz nicht verloren gegangen.

Bei Tisch ward Gildas Hochzeit Brunos Wunsch gemäß festgesetzt.

## IV.

Acht Tage waren in dem Wirbelschurme der Freiheitsbestrebungen und unter den Wehen der Geburtsstunden der Volksfreiheit eine lange, ereignisreiche Zeit! — In den Nachbarstaaten war es bereits zu blutigen Konflikten zwischen Bürgern und Militär gekommen. Letzteres ward auf Kriegsfuß gesetzt, und da Bromdorf schon zum Nachbarstaate gehörte, so erhielt auch Bruno von Weddingen als Reserveleutnant seine Bestellungsordre.

Bleich und wortlos erschien er in dem Hause des neuen Ministers, seines Schwiegervaters.

„Mein Gott, Bruno, was hast Du nur?“ fragte Gilda ihren erregten Bräutigam.

„Es ist eigentlich nichts, nur meine Bestellungsordre,“ stotterte er hervor.

Sie schmeigte sich in seine Arme und flüsterte besorgt:

„Ist das nicht so viel als Krieg?“

„Leider, Geliebte,“ gab er zurück, „und was schlimmer ist, der Krieg zwischen Militärmacht und den Volksbehörden.“

Da brach Gilda in bitteres Wehklagen aus, auf welches die Frau Minister herbeieilte und tröstend bemerkte, daß die Sache doch wohl ganz so schlimm nicht sei, wie sie jetzt aussähe. Warum es denn gerade zu blutigen Konflikten kommen müsse, da der Papa das beste Beispiel gebe, wie man durch Klugheit vermitteln und die Rechte des Volkes und der Krone zugleich wahren könne. Das freilich verschwieg sie klüglich, wie die Heißsporne der äußersten Linken schon die Stellung des Ministers zu untergraben und denselben zu stürzen suchten, und die ärmeren Volksschichten, bei der vollständigen Missernte nach Brot schreiend, des Ministers Fischer Namen nur mit Flüchen und Verwünschungen nannten, weil sie ihn ungerechter Weise für die Ursache aller Uebel hielten.

Müde und abgespannt erschien jetzt auch der Minister Fischer. Der Orden, welcher verstoßen auf seiner Brust unter der Weste hervorschauete, konnte ihn wohl kaum für die ausgestandenen Mühen, für die schlaflosen Nächte, die gebrachten Opfer an Zeit und Wohlbefinden entschädigen. Kopfschüttelnd hörte er Gildas Klagen und Brunos Darlegungen an, der Zeit nachseufzend, wo er sich als Ministerialrath so harmlos und glücklich gefühlt. Man ging zu Tisch und Weddingen blieb als Gast. Erst der schwere Burgunderwein, den Fischer so sehr liebte, brachte eine andere Stimmung hervor und Brunos Herzenswunsch zur Reise, also, daß er den Weg über die Zunge fand.

„Papa,“ sagte Weddingen plötzlich über Tisch, „gönnen Sie mir das große Glück, daß mir Gilda noch vor meiner Bestellung bei dem Regiment als Gattin angehören darf.“

„Das heißt,“ entgegnete der Minister, einen wohlwollenden Blick über Brunos stattliche Gestalt gleiten lassend, „das heißt, wir sollen die Hochzeit beschleunigen?“

„Aber das geht doch auf keinen Fall!“ warf die Frau Minister sogleich dazwischen. „Wo blieben denn da die repräsentierenden Vorbereitungen? Wenn man eine hohe Stellung bekleidet, soll man diese auch nicht außer Acht lassen.“

„Aber Mama,“ schmeichelte Weddingen dagegen, „wir wollten uns ja doch so wie so nur in aller Stille verheirathen.“

Der Minister winkte, aber seine Frau hatte noch Einwendungen, bis nun auch Thekla für die Verlobten ein gutes Wort einlegte.

„Kind,“ entgegnete da aber die Frau Minister, „Kind, was verstehst Du denn schon vom Hochzeitmachen? Da Ihnen, lieber Weddingen, jedoch viel daran gelegen zu sein scheint, die Hochzeit beschleunigt zu sehen, so lasse ich alle Bedenken schwinden.“

So ward die Hochzeit auf den dritten Tag festgesetzt.

Es war eine erste Stunde für Bruno von Weddingen, als sein Bruder Oswald zu ihm in den Wagen stieg und sie von Bromdorf zur Hochzeit nach der Residenz eilten. Durch Volkshäufen, welche Verwünschungen murmelten, betrat Bruno ahnungslos, glücklich im Angesichte des Besitzes von Gilda, das Haus des Ministers; durch drohende Volkshäufen, die sich am Eingang

und Schönaun den Grafen Herbert und Wilhelm zu übergeben und sich auf die Bewirthschaftung von Friedrichruhe zu beschränken.

— Fürst Bismarck und die Hamburger Nachrichten. Aus Hamburg kommt folgende kategorische Erklärung: „Es sei unwürdig, alle unliebsamen Auslassungen der „Hamb. Nachr.“ dem bisherigen Reichskanzler zuzuschreiben, anstatt sie als einfache, gewöhnliche Zeitungsleitartikel zu betrachten. Wenn Fürst Bismarck als Privatmann seine Meinung äußere, so gehe das Niemand etwas an, auch wenn seine Meinungen sich mit den Hamb. Nachr. deckten. Fürst Bismarck sei kein Friedensstörer. Wenn er wieder an's Ruder wolle, werde er sich nicht unlauterer Mittel bedienen, sondern den einfachsten Weg wählen, den der Annäherung an die leitenden Personen. Bismarck wolle aber nicht. Zum Kaiser werde er nie wieder in amtliche Beziehungen treten, hingegen Interviewer nach Belieben empfangen, wenn darum gebeten wird.“

— In den deutschen Stationen Ostafrika's hat am 1. Januar unter Kanonendonner die feierliche Uebernahme der Verwaltung durch das deutsche Reich stattgefunden. Ueberall waren die Truppen in Parade ausgerückt. In das Hoch auf den deutschen Kaiser stimmten auch die Eingeborenen kräftig mit ein.

— Der preussische Lehrertag, welcher zum Beginn der Woche in Magdeburg stattgefunden hat, hat bezüglich der Gehälter der Volksschullehrer, die ja thatsächlich noch recht viel zu wünschen übrig lassen, die folgenden Beschlüsse gefaßt: 1) Es ist für die ganze preussische Monarchie ein Grundgehalt gesetzlich zu bestimmen; 2) Dasselbe beträgt 1200 Mk. und muß von der Schulaufsichtsbehörde den Ortsverhältnissen entsprechend erhöht werden; 3) Das Grundgehalt muß im Anschluß an die für unmittelbare Staatsbeamte geltenden Servisklassen erhöht werden; 4) Lehrer in den einklassigen Schulen sind mit den ersten Lehrern dreiklassiger Schulen in denselben Gegend gleichzustellen; 5) Für nicht festangestellte Lehrer ist 75 pCt. des Grundgehaltes festzusetzen; 6) Höher dotirte Stellen bleiben durch diese Bestimmungen unangetastet; 7) Das Grundgehalt ist von 10 zu 10 Jahren einer Revision zu unterziehen; 8) Für höher als mit dem ortsüblichen

— Wie aus Constantinopel mitgetheilt wird, ist der Mörder des deutschen Forschungsreisenden Dr. Reinsch auf der Insel Kreta durch die türkischen Behörden verhaftet. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet, deren Beschleunigung die türkische Regierung telegraphisch anbefohlen hat.

— Die Londoner Zeitungen äußern in ihren Betrachtungen zum Jahreswechsel, daß der europäische Friede lange nicht als so gesichert erschienen ist, wie gegenwärtig. — Der Eisenbahnverkehr in Schottland ist jetzt wieder völlig geregelt. Die streikenden Beamten haben in großer Zahl wieder ihre Dienste angeboten, aber nur die minder kompromittirten Personen sind von Neuem eingestellt. Auch der in Gull ausgebrochene Seemannsstreik ist beendet. — Parnell ist aus Frankreich, wo er mit dem Abg. O'Brien eine Unterredung gehabt hat, nach London zurückgekehrt. Er wird sich vorläufig aus dem politischen Leben zurückziehen, damit die Wiedervereinigung der gespaltenen irischen Parlamentspartei erfolgen kann.

— Aus New-York. In den fortgesetzten Kämpfen mit den aufständischen Indianern haben die überanstrengten schwachen Unionstruppen den Rückzug angetreten, um weitere Verstärkungen abzuwarten. Die Indianer hatten mit ihrer Uebermacht ein ganzes Kavallerie-Regiment umzingelt, und es fehlte nicht viel an der völligen Vernichtung der Soldaten, als im letzten Moment ein zweites Regiment herbeieilte, und den auf's Höchste Bedrohten Rettung brachte. Es hat leider den Anschein, als ob der Aufstand sich zu einer Erhebung der gesammten Indianerstämme ausdehnen wird. Heute stehen schon an 6000 Rothhäute unter den Waffen.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 2. Januar 1891.

\* [So wären wir nun im Neuen Jahr 1891.] begleitet von der Erinnerung an die mehr oder minder animirte Sylvesterfeier mit ihren Gläsern voll Punsch und ihren Tellern voll Pfannkuchen. Das sind die realen Genüsse und wer auch sonst nicht gerade ein Freund von Süßigkeiten ist, macht doch am Abend Sanct Sylvester zu Ehren eine Ausnahme. Andere Beigaben, aber weniger reeller

ganz gewöhnliche Vergnügen für die nächsten Monate: neten Standorte im Bereiche des 5. Armee-Korps: Freistadt in Schleien 13, Glogau 17, Görlitz und Hirschberg 16, Jauer 15, Krosen 12, Krotoschin 15, Lauban 12, Liegnitz 14, Müllers und Muskau 15, Neutomschel 14, Ostrowo 15, Posen 14, Rawitsch und Sagan 15, Samter 13, Schrimm und Schroda 17, Sprottau 16 Pf. für den Mann und den Tag.

\* [Einquartierungslasten.] Die auch für weitere Kreise interessante Frage, inwieweit die Bürgerchaft zu den Einquartierungslasten für die bewaffnete Macht im Frieden herangezogen werden kann, hat die Stadtverordneten-Versammlung in Sprottau schon früher einmal beschäftigt. Inzwischen ist die Entscheidung des Regierungs-Präsidenten Prinzen Handjery zu Liegnitz in dieser Angelegenheit eingeholt worden. In dem Entscheid heißt es, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und nach den noch zu Recht bestehenden Ministerial-Reskripten auch die Heranziehung der Miether zu jenen Gemeindelasten statthaft ist. Infolge dessen wurde in der jüngsten Stadtverordneten-Sitzung beschlossen, die Quartierleistungen auch auf diejenigen Miether zu vertheilen, welche eine Wohnung im Miethswerte von 200 Mark an aufwärts innehaben. Der Magistrat hatte eine Grenze von 300 Mark beantragt, um den Zuzug fremder Familien nach Sprottau nicht zu erschweren.

\* [Wichtige Einrichtung für Kohlen-Konsumenten.] Eine außerordentlich wichtige und der Allgemeinheit zum Nutzen gereichende Einrichtung ist jetzt seitens der fiskalischen Berginspektion in Königshütte dadurch getroffen worden, daß dieselbe ihre Kohlen an Jedermann zu gleichen Preisen und in beliebigem Quantum — also auch waggomweise — abgibt, so daß hier Vorzugspreise für Großhändler gänzlich ausgeschlossen sind. Wie bis jetzt verlautet, werden die Grubenverwaltungen von Neujaß ab die bisherigen Kohlenpreise beibehalten; über die bezüglichen Entschlüsse der Händler ist noch nichts bekannt geworden.

\* [Mit einer stärkenden Flüssigkeit] wurde am Mittwoch Abend durch das Plagen eines Fasses ein Theil der Schulstraße übergoßen, wodurch den nichts Böses ahnenden Passanten an Schuhwerk und Kleidungsstücken mannigfacher Schaden zugefügt



wurde. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Thäter, dessen erste Pflicht es gewesen wäre, für schleunige Beseitigung des Uebelstandes zu sorgen, festzustellen und zur Verantwortung zu ziehen.

\* [Gedenket der Briefträger!] Die Kälte hält an! Wer nicht hinaus muß, bleibt hübsch im Zimmer beim warmen Ofen. Einer aber muß hinaus, Tag für Tag, ob warm, ob kalt, ob Regen ob Schnee. Das ist der Postbote, der Stadt- und Landbriefträger. Viel geplagt, viel verantwortlich, und oft verhältnismäßig gering besoldet, wandert er von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf. Bei diesem Wetter thut ein Teller Suppe, eine Tasse Kaffee viel. Wir bitten unsere geehrten Leser, das zu bedenken, wenn der Mann mit dem rothen Kraus in ihre Thüre tritt.

\* [Prächtige Eisbahn] hat die andauernde Kälte den Hirschbergern gebracht. Darum, heraus mit den blinkenden Schlittschuhen! Wer weiß, ob die Günst des Winters uns bald wieder so vortheilhafte Eisbahn schenkt. Tritt erst Schneewetter ein, pflegt das Eis selten so fehlerlos zu sein. Tritt das kleinste Thauwetter ein, so wird später die Eisfläche immer etwas holprig.

\* [Eine unliebsame Störung] des Jahres- schluß-Gottesdienstes am Mittwoch Nachmittag in der Gnadenkirche wurde durch einen betrunkenen Mann verursacht, welcher während des Vaterunfers laut zu skandalisiren anfang. Der Ruheförder wurde durch einen Polizeibeamten hinausbefördert.

\* [Seltsame Widersprüche.] Mit einem geradezu verdächtigen Feuereifer tritt die freisinnige Presse für den Landgemeindeordnungsentwurf selbst, sowie auch insbesondere für die möglichst schleunige Durchberatung desselben ein. Kennte man nicht die Geflogenheit jener Blätter, stets dann eine Gesetzesvorlage wunderschön zu finden, wenn von anderer Seite an ihr Ausstellungen gemacht werden; eine Geflogenheit übrigens, welche aus der nicht ungeschlauen Taktik resultirt, die deutschfreisinnige Partei — ohne ein Risiko eingehen zu müssen — als eine nicht lediglich nörgelnde und negierende Vereinigung darzustellen; wüßte man nicht längst, daß die parlamentarischen Operationen des Herrn Eugen Richter und seiner Organe niemals die Sache selbst, sondern stets nur der Partei gelten, so könnte man in der That zu der Annahme verleitet werden, die deutschfreisinnige Partei sei auf dem besten Wege, Regierungspartei zu werden, und die Nachtausgabe des „Generalgenaltigen“ übe einen maßgebenden Einfluß auf die Beschlüsse der Staatsregierung aus. So weit sind wir aber, wie gesagt, glücklicherweise noch lange nicht, und es muthet darum überaus humoristisch an, wenn „ernsthafte“ freisinnige Organe sich vor dem Vorwurf, „Regierungspartei“ zu sein, vertheidigen zu müssen glauben. Man braucht ja nur Fortschrittsblätter älteren Datums zur Hand zu nehmen, um daraus Aufklärung zu schöpfen, welchen reellen Werth das gegenwärtige „Eintreten für die Reformvorlage“, das Drängen zur möglichststen Beschleunigung seitens des Deutschfreisinn hat. Die freisinnige Presse hat bis vor Kurzem an der Landgemeindeordnung nicht ein gutes Haar gelassen. Wie kommt es, daß sie jetzt auf einmal ganz entzückt davon erscheint? Nur um Stimmung für die Partei zu machen und dem verhassten Segnen beizukommen, läßt man jetzt die vielfach hervorgehobenen Mängel des Entwurfs außer Acht und spekulirt auf die Dummheit der Leser, daß sie nicht mehr wissen, was man vor Wochen darüber geschrieben. Diese Widerspruchs-Taktik ist das traurigste Armuths-Zeugniß, das sich bei freisinniger Presse jemals ausgestellt.

\* [Stadttheater.] In der gestern zur Ausführung gelangten Poffe von J. Wimmer „Die Gigerln von Wien“ waren alle Darsteller sehr gut disponirt und ging das allerliebste Stück ohne allen Tadel von Statten. Insbesondere war aber das Spiel des Herrn Hahn und der vier Gigerln Herren Direktor Trauth, Döckers, Veran und Nowotny so vorzüglich, auch der Gesang von Frau Hahn so ansprechend, daß das Publikum mehrmals bei offener Scene mit dem lebhaftesten Beifall nicht zurückhielt. Es dürfte Niemand ohne hohe Befriedigung das Theater verlassen haben und wird Herr Direktor Trauth hoffentlich recht bald eine Wiederholung des unterhaltenden Stückes folgen lassen. — Heute, Freitag, Abend gelangt zum ersten Male E. Henle's Preislustspiel: „Der Erbknecht“ zur Aufführung. Dasselbe hat seinen Siegeszug über alle größeren

Bühnen angetreten, hat überall gefallen und vielfach Wiederholungen erlebt. Bei der Vorzüglichkeit unserer Lustspielkräfte wird man auch hier dem hübschen humorreichen Stück den besten Erfolg prognosticiren können.

\* [Polizeibericht.] Gestohlen wurde am Mittwoch aus einer Stube des Hauses Langstraße Nr. 18 ein grüner Fußteppich. — Entlaufen: Ein kleiner weißhaariger Hund sechs Monate alt.

△ Giersdorf, 31. December. Am Sonnabend Vormittag wurde im Forstrevier Giersdorf, im sogenannten „Thurmloche“, eine männliche Leiche aufgefunden und in derselben der 31jährige Sohn des Besitzers der Brothaube, Schmidt, erkannt. Der Unglückliche, welcher schon längere Zeit am Verfolgungswahn litt, hatte sich in der Nacht vom 1. bis 2. Feiertage aus dem elterlichen Hause entfernt, ist barfuß nach dem über eine halbe Stunde entfernten Thortorte gegangen und hat hier seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

△ Haynau, 31. December. Das Stadtverordnetenkollegium erklärte sich in seiner letzten Sitzung bereit, für den Fall, daß das Eisenbahnprojekt Reisch-Haynau-Goldberg zur Ausführung gelangt, das zum Bau erforderliche, in der Gemarkung der Gemeinde Haynau gelegene Terrain unentgeltlich herzugeben. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgetheilt, daß sich außer den beiden Städten Goldberg und Haynau Herr Graf von Rothkirch und Trach auf Panthenau sehr für das Zustandekommen dieser Bahnlinie, welche die größten bahnlosen Flächen Niederschlesiens durchschneidet und eine direkte Verbindung der Provinz Posen mit den schlesischen Gebirgen herstellt, interessirt, daß der Regierungspräsident sowohl, als auch der Oberpräsident von Schlesien versprochen haben, die Sache zu unterstützen und daß auch im Ministerium, wie eine Audienz der Bürgermeister von Goldberg und Haynau beim Eisenbahnminister ergeben hat, die Angelegenheit wiederholt in Erwägung gezogen worden ist.

△ Liegnitz, 1. Januar. Eine aufregende Scene spielte sich dieser Tage an der Neponmutbrücke ab. In der Breslauerstraße waren die Pferde eines Gutsbesizers mit dem Schlitten durchgegangen und nahmen ihren Weg nach der genannten Brücke. Sie bogen jedoch kurz vor derselben ab, übersprangen die Barriere und rannten in die Ragbach, wo eins der Pferde durch das Eis brach und Pferde, Schlitten und Insassen desselben einen Knäuel bildeten. Die zahlreichen Zeugen des Unfalls fürchteten entsezt ein großes Unglück und waren deshalb nicht wenig erstaunt, als die Verunglückten sämtlich wohlbehalten hervorkamen und auch das Pferd keinen Schaden genommen hatte. Nachdem das Gespann wieder in Ordnung gebracht war, fuhr der Eigentümer desselben ruhig weiter.

△ Grünberg, 1. Januar. Die in der Hinterstraße wohnende Wittve Neumann, welche schon seit längerer Zeit krank darniederliegt, machte gestern ihren Leiden dadurch ein Ende, daß sie, während die sie pflegende Schwester auf wenige Minuten das Zimmer verlassen hatte, sich mit einer Scheere die Pulsader der linken Hand öffnete. Nach kurzer Zeit trat der Tod in Folge Verblutung ein.

△ Breslau, 1. Januar. In der am Dienstag abgehaltenen Generalversammlung der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgsvereins hielt Herr Lehrer Schubert einen Vortrag über „die Geschichte der Burg Kynast.“ Auf Grund eigener archivalischer Studien erörterte der Vortragende zunächst die Bauart dieser alten Ritterburgen auf Grund der bei ihrer Anlage maßgebend gewesenen Gesichtspunkte, ging dann zu einer besonderen Schilderung der ursprünglich Neuhaus und erst später Kynast genannten, bei Hermsdorf liegenden Burg über und entrollte ein fesselndes und anschauliches Bild ihrer bunten Schicksale, deren Geschichte mit der des Hauses Schaffgotsch schon seit Jahrhunderten so eng verknüpft ist. Der Rassenwart erstattete den Geschäftsbericht. Danach betrugen im Jahre 1890 die Einnahmen einschließlich des übernommenen Bestandes 3332 Mark, die Ausgaben 3456 Mk., so daß die Kasse mit einem Bestande von 376 Mark abschließt. Der Verein zählt am Jahresschlusse 844 Mitglieder; für 1891 liegen 18 Neumeldungen vor. Außerhalb der gewöhnlichen Beiträge wurden für den Procuristen Scholwer aus Zülchau, der im Gebirge überfallen und schwer verletzt worden war, sowie für die Hinterbliebenen eines kürzlich verstorbenen, hervorragend verdienstvollen

Bereinsmitgliedes Sammlungen veranstaltet, die gute Ergebnisse hatten. Sodann wurden durch Zuruf der Vorstand und der weitere Ausschuß für 1891 wiedergewählt. Mitglieder des Vorstandes sind: Dr. Körber erster Vorsitzender; Consistorialrath Lüke, stellvertretender Vorsitzender; Rentner Hermann Schulze, Schatzmeister; Kaufmann Selbstherr, stellvertretender Schatzmeister, Dr. Handloß, Schriftführer, Apotheker Blum stellvertretender Schriftführer. Anlässlich der Vorlegung der aus Krummhübel eingegangenen Einladungen zur Hörnerschlittenfahrt (von der Prinz-Heinrich-Baude) theilte Kaufmann Reising mit, daß er auf eigene Hand, um mehrseitigen an ihn gerichteten Wünschen zu begegnen, eine in der zweiten Hälfte des Januar zu unternehmende Hörnerschlittenfahrt von den Grenzbauden ins Werk setzen wolle und Anmeldungen entgegennehme.

△ Sagan, 1. Januar. Der land- und forstwirtschaftliche Verein für die Kreise Sagan und Sprottau hat einstimmig beschlossen, daß seine Mitglieder die von den Arbeitern zu zahlenden Beiträge für die Alters- und Invalidenversicherung nicht übernehmen wollen.

△ Glatz, 1. Januar. Am Montag Abend erschoss sich ein Sergeant der 2. Compagnie des 1. Bataillons des 38. Infanterie-Regiments durch einen Schuß in's Herz mittelst eines Terzerols, nachdem er von seiner Corporalschaft Abschied genommen hatte, hinter einem in der Stube befindlichen Spinde. Furcht vor Strafe soll das Motiv dieses Selbstmordes sein. Es war ihm auf unerklärliche Weise ein Seitengewehr abhanden gekommen, welches sich am Tage nach dem Selbstmorde wiedergefunden hat.

△ Bunzlau, 1. Januar. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag stürzte ein hiesiger Lehrer in Folge Ausgleitens auf dem Trottoir des Marktplatzes so unglücklich, daß er einen Bruch des Fußes erlitt. Es ist dies in kurzer Zeit der vierte Fall dieser Art, welcher hier zu verzeichnen ist.

#### Handelsnachrichten.

Breslau, 31. December. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schwächerem Angebot unverändert, per 100 Kgr. schles. weißer 17.80—18.70—19.20 Mk., gelber 17.70—18.00—19.10 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt — Roggen f. Qualit. mehr beachtet, per 100 Kilogramm 16.70—17.10—17.30 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aender., per 100 Kilogr. 13.00—14.00—16.00, weiße 16.2—17.20 Mark, — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 12.10—12.20—12.90 Mk. — Mais ohne Aender., per 10 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.40, bis 9.40—10.00 Mk., blaue 7.50—8.50—9.50 Mark, — Widen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 12.90 bis 13.00—14.00 Mk. — Bohnen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein in ruh. Haltung. — Delsaaten schwach. Ums. — Hansamen gefr. 16.00—17.00—17.50 Mk. — Bro 100 Kgr. netto in Mk. und Pf. Schlagleinsaat 17.0—19.00—21.50, — Wintertraps 21.30—22.30—24.00 Wintertraps 21.00—21.2 bis 23.50, — Leinbotten 19.50—19.50—20.50 Mk. — Raps-tuchen in sehr sekr. Haltung, per 100 Kgr. schles. 12.50 bis 12.75 Mk., fremder 12.25—12.50 Mk. — Leinbotten gut verk., per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.0 bis 14.50 Mk. — Palmkernbotten gut gefragt, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mk. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother ruhig, 32—42—57 Mk., weißer f. Qual. behauptet, 40—55—60 bis 70 Mk. — Schwebischer Klee sehr fest. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.30—2.50 Mark. — Roquarttraps per 60 Kgr. 24 bis 28 Mk.

## Eisiporen

empfehlen billigt in großer Auswahl

Teumer & Bönsch

Hirschberg i. Schles., Schildauerstr. 1 u. 2.

## FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kolingasse, 4.

Die beste Empfehlung eines Medicaments ist der praktische Erfolg. Kein Mittel der Welt wart trage es Namen wie es sollte, hat bei Husten, Verkehlung, Heiserkeit und Catarrhen die glänzenden Erfolge zu verzeichnen, wie Fay's köstliche Sodener Mineral-Pastillen. Der Consum in denselben im In- und Auslande ist daher, wie amtliche Controle bestätigt, ein von Jahr zu Jahr steigender; in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pf. erhältlich, ist jedem Hals-, Brust- oder Lungenleidenden Gelegenheit zu einem Versuche gegeben.



# Rechnungen

liefert schnell und billig die

Buchdruckerei von J. Böheim.

Neu-Gröffnet.

Münchener

**Wichor-Bräu**

Schweidnitzerstraße 36 Breslau

(früher Löwenbräu.)

Versand in Gebinden u. Flaschen.

Hochachtungsvoll

**C. Pohlmann,**

Vertreter für Schlesien u. Posen.

## 183. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 20. Januar—7. Februar 1890.  
Haupttreffer **600000 Mark.**

Ich offerire:  
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung  $\frac{1}{1}$  220 M.  $\frac{1}{2}$  110 M.  $\frac{1}{4}$  55 M.  
Depôt- resp. Anthelloose an in meinem Besitze befindlichen Originalloosen.  
 $\frac{1}{1}$  220 M.  $\frac{1}{2}$  110 M.  $\frac{1}{4}$  55 M.  $\frac{1}{8}$  28 M.  $\frac{1}{10}$  24 M.  $\frac{1}{12}$  20 M.  $\frac{1}{16}$  15 M.  $\frac{1}{20}$  12 M.  $\frac{1}{24}$  10 M.  $\frac{1}{30}$  8 M.  $\frac{1}{40}$  6 M.  $\frac{1}{60}$  4 M.  $\frac{1}{80}$  3 M.  $\frac{1}{100}$  2 M.

Porto und Liste 75 Pf.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich möglichst viele Anthelle an verschiedenen Nummern zu nehmen:

$\frac{10}{8}$  280 M.  $\frac{10}{10}$  240 M.  $\frac{10}{12}$  200 M.  $\frac{10}{15}$  160 M.  $\frac{10}{20}$  120 M.  $\frac{10}{24}$  100 M.  $\frac{10}{30}$  80 M.  $\frac{10}{40}$  60 M.  $\frac{10}{60}$  40 M.  $\frac{10}{80}$  30 M.  $\frac{10}{100}$  20 M.

**Cöln's Dombau-Loose** (nur baare Geld) à 3,50 M.,  $\frac{1}{2}$  2 M.,  $\frac{1}{4}$  1 M.,  $\frac{1}{8}$  19 M.,  $\frac{1}{10}$  17,50 M.,  $\frac{1}{12}$  15 M.,  $\frac{1}{16}$  12,50 M.,  $\frac{1}{20}$  10 M.,  $\frac{1}{24}$  8,50 M.,  $\frac{1}{30}$  7 M.,  $\frac{1}{40}$  5,50 M.,  $\frac{1}{60}$  4,50 M.

Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 No. der Cöln's Lotterie

170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.

$\frac{1}{100}$  Anthelle à 5 Mark versendet (Porto und Liste 30 Pf., Ausland 50 Pf.)

**August Fuhse,**

Berlin W.

Cöln (Rhein)

Friedrichstraße 79.

Hohestraße 137.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin. Fuhsebank Cöln.

## Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloszenen etc. mit Pianoforte-Begleitung.  
23 Bände. Band 10—25 neu)  
à Bd. 1 Mk

Inhaltsverzeichnis gratis u. franco.

## Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten.  
Von **Max Trausil.**  
Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenkreise.  
10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf.

## Die Bauchrednerkunst.

Von **Gustav Lund.**  
2. Aufl. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf.  
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

## Eine Wohnung.

Stube, Alkove und Küche, ist an ruhige Mieter zu vermieten.  
Bismarckstraße 6.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- u. Sexual-System**

sowie dessen r. locale Heilung zur Beilehrung empfohlen.  
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

## Noortwyk's

antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen **Diphtherie.** Broschüre mit zahlreichen Dankschreiben gratis u. franco.

Preis Mk. 1,50 pr. Flasche.  
**Strauss-Apotheke,**  
Berlin C., Stralauerstraße 47.

## Promenade- u. Schulstraßen- Ecke Nr. 12

ist im 1. Stock eine Wohnung von drei Zimmern an eine einzelne Dame oder kleinere Familie zu Oftern zu vermieten. Näheres daselbst.

**Alle Katarre** und die Folgezustände wie Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Auswurf etc. beruhen auf einem entzündlichen Zustand der Schleimhäute der Luftwege und nur ein Mittel, welches wie die Apotheker **W. Voss'schen Katarrhkugeln** im Stande ist den Entzündungszustand in ganz kurzer Zeit oft schon in wenigen Stunden zu beseitigen, wird auch das Leiden, den lästigen Schnupfen, den quälenden Husten, die Heiserkeit etc. entfernen. Die Apotheker **W. Voss'schen Katarrhkugeln** (mit Chocobade überzogen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmen) sind in den meisten Apotheken à Dose Mk. 1 erhältlich, doch achte man genau darauf, daß jede Dose den Namenszug des kontrollierenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. Die Bestandtheile sind: Schwefelsäures Chinin, Salzsäure, Dreiblattpulver, Dreiblatt-Extract, Süßholzpulver, Traganth, Benzoezuggummi und Chocobade. In Hirschberg: **Adler-Apothete.**

## Die sämtlichen Formulare

für die

## Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter

(Bescheinigungen der Arbeitgeber, Gemeindebehörden, unteren Verwaltungsbehörden und Krankenkassen)

sind à Buch 80 Pf. (in größeren Partien billiger) zu haben in

**J. Böheim's Buchdruckerei.**

(Post aus dem Riesengebirge).

empfehlen  
**G. & W. Ruppert**  
Getreidebrennerei  
Herischdorf bei Warmbrunn  
nur aus garantirt reinem Getreidekorn und holländischen Kümmelsamen auf warmem Wege hergestellt, vorzüglicher Frühstücksschnaps

55. verbesserte Auflage.  
**Die Selbsthilfe,**  
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese auch Jeder, der an Nervosität, Herzlopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstr. Nr. 11. Wird in Couvert verschlossen übersandt.

## Varinas-Cigarre!

Um Liebhabern einer feinen, milden Cigarre Gelegenheit zu geben, sich einen ganz vorzüglichen Genuss zu bereiten, habe auf vielfachen Wunsch diese echten „Varinas-Cigarren“ hergestellt, die jedes ähnliche, bisher im Handel gewesene Fabrikat bei Weitem übertrifft und der Gesundheit in keiner Beziehung schadet. Der Inhalt derselben besteht aus den feinsten Varinas-Tabaken, welche bekanntlich den allergeringsten Nicotinsgehalt aufweisen. — Probebeutel Mk. 0,50 fr. g. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betrages.  
**Th. Rathmann, Cig.-Fabr. Weissensee b. Berlin.**

## Berliner Börse vom 31. December 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,11	Pr. Bd.-Ed. VI. rückf. 115	4 1/2 113,90
Imperial	16,70	do. do. X. rückf. 110	4 1/2 110,75
Deferr. Banknoten 100 fl.	178 6/8	do. do. X. rückf. 100	4 1/2 100,75
Russische do. 100 R.	237,60	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 106,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Vdbr.	5 103,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,30	do. do. rückf. à 110	4 1/2 110,80
Preuß. Conf. Anleihe	4 105,10	do. do. rückf. à 100	4 100,70
do. do.	3 1/2 98,10	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2 99,50	Breslauer Disconto-Bank	7 107,90
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 95,90	do. Wechsel-Bank	7 —
do. do.	3 1/2 95,90	Niedersächsischer Bank	12 163,75
Berliner Pfandbriefe	5 116,90	Norddeutsche Bank	12 163,75
do. do.	4 104,00	Oberlausitzer Bank	5 113,00
Bommersche Pfandbriefe	4 102,00	Deferr. Credit-Actien	9 171,50
Bosensche do.	4 101,00	Bommersche Hypotheken-Bank	—
Schles. allf. landf. Pfandbriefe	3 1/2 97,80	Bosener Provinzial-Bank	114,00
do. landf. allf. A. do.	3 1/2 97,70	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 125,00
do. do. A. u. C. do.	4 101,00	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 153,00
Bommersche Rentenbriefe	4 102,00	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	8 111,10
Bosensche do.	4 102,00	Reichsbank	7 144,50
Preussische do.	4 102,10	Sächsische Bank	5 114,00
Schlesische do.	4 102,00	Sächsischer Bankverein	124,50
Sächsische Staats-Rente	3 88,10	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 169,75	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 95,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	6 184,80
Deutsche Gr. Ed. Vdbr.	3 1/2 97,00	Berliner Pferdebank (große)	12 1/2 258,00
do. do. IV	3 1/2 97,00	Braunschweiger Zute	12 119,50
do. do. V	3 1/2 92,50	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	6 129,00
Pr. Bd.-Ed. rückf. I u. II 110	5 —	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2 1966
do. do. III. rückf. 100	5 97,25	Havensbg. Spin.	11 136,90
do. do. V. rückf. 100	5 97,25	Bank-Discont 5 1/2 % — Lombard-Zinsfuß 6 1/2 %	
do. do. VI	5 97,25	Privat-Discont 3 %	